

Perry Rhodan

NEO



Madeleine Puljic

Preis der Freiheit



Band 149

Preis der Freiheit

Madeleine Puljic

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

[Cover](#)

[Vorspann](#)

[Terrania, Stardust Tower](#)

[Kugelsternhaufen Suurt, Schwarzes Loch Amba](#)

[Solsystem](#)

[Schwarzes Loch Amba](#)

[Terrania, Stardust Tower](#)

[Solsystem, an Bord der ZODIAC](#)

[An Bord der ZODIAC](#)

[An Bord der ZODIAC](#)

[Terrania, Stardust Tower](#)

[An Bord der LESLY POUNDER](#)

[Terrania, Konzernzentrale GCC Robotics](#)

[An Bord der ZODIAC](#)

[An Bord der ZODIAC](#)

[Terrania, Konzernzentrale GCC Robotics](#)

[Terrania, Stardust Tower](#)

[An Bord der Kalaharasphäre, zwischen Sonne und Erde](#)

[An Bord der ZODIAC](#)

[Terrania, Stardust Tower](#)

[An Bord der ZODIAC](#)

[An Bord der LESLY POUNDER](#)

[An Bord der LESLY POUNDER](#)

[Terrania, Konzernzentrale GCC Robotics](#)

[Terrania, Bungalow der Familie Rhodan](#)

[Impressum](#)

[PERRY RHODAN - die Serie](#)

Im Jahr 2036 entdeckt der Astronaut Perry Rhodan auf dem Mond ein außerirdisches Raumschiff. In der Folge bricht für die Erde ein neues Zeitalter an. Doch 2051 werden Perry Rhodan, Atlan und Tuire Sitareh von einer unbekanntem Macht entführt.

Rhodan und Sitareh finden sich im Sternenreich der löwenähnlichen Gurrads wieder. Beide hat das Geisteswesen ES auf dieselbe Mission geschickt - die Suche nach METEORA.

Nach vielen Schwierigkeiten entdecken sie die seltsame Wesenheit im Innern eines Schwarzen Lochs. Aus diesem müssen sie METEORA befreien, um sie ins heimatische Solsystem zu bringen.

Dort steht die Menschheit indessen vor einer ungeheuren Herausforderung - die Memeter, die vor Jahrzehntausenden auf der Erde lebten, wollen die Bewohner der Erde auf eine andere Welt zwangsumsiedeln. Wenn die Menschheit überleben will, kostet es sie den PREIS DER FREIHEIT ...

Terrania, Stardust Tower

29. September 2051

»Was tust du hier?«

Erschrocken fuhr Thora herum. Es war kurz vor Mitternacht. Sie hatte nicht erwartet, um diese Zeit jemanden in den Büros des Stardust Towers anzutreffen.

Andererseits: Wenn es einen Ort gab, an dem sich Terranias Workaholics einfanden, war es dieses Gebäude.

»Diese Frage sollte ich dir stellen«, erwiderte sie.

Reginald Bull sah besser aus als bei ihrer letzten Begegnung. Das mochte allerdings auch daran liegen, dass ein kleiner Medoroboter in zwei Schritt Abstand jeder seiner Bewegungen folgte. Die kegelförmige Maschine blinkte in einem Rhythmus, der sich unschwer als Pulsschlag erkennen ließ. Der Vizeprotektor sollte keine zweite Gelegenheit bekommen, seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen.

Bull folgte ihrem Blick und stieß ein Schnauben aus. »Autums Idee«, verriet er. »Besser gesagt, ihre Bedingung, damit ich überhaupt das Haus verlassen darf.«

Thora nickte. Die Geheimdienstagentin war nicht länger nur Bulls Leibwächterin. Nach allem, was man hörte, hatten die beiden inzwischen endlich die Vernunft besessen, sich zu verloben.

»Ich pflichte ihr bei«, sagte Thora. »Du gehörst ins Krankenhaus.«

Es war gerade erst einen Tag her, dass er nach einem herzfarktähnlichen Zusammenbruch und zwei Tagen Bewusstlosigkeit wieder zu sich gekommen war. Er sollte überhaupt nicht auf den Beinen sein. Es hatte sich wohl bloß kein Arzt getraut, ihn davon abzuhalten. Umso mehr wunderte es Thora, dass sich Autum Legacy ausgerechnet nun nicht an seiner Seite befand.

»Und du nach Hause zu deinen Kindern«, entgegnete Bull. »Das Ultimatum endet heute. Wir wissen nicht ... Du solltest bei ihnen sein.« Er sagte es sanft, doch das milderte die Schuldgefühle nicht, die er damit auslöste.

Thora schob die Hände ineinander und drückte sie. Fest.

Die Memeter hatten der Menschheit drei Monate Zeit gegeben, sich von ihrem Heimatplaneten zu verabschieden. Danach würden sie die Menschen nach Vimana, ins angebliche Paradies, verfrachten und die Erde wieder selbst beanspruchen.

Drei Monate lang hatte Thora gemeinsam mit den führenden Köpfen der Terranischen Union alles getan, um diesem Schicksal zu entgehen. Sie hatten verhandelt, diskutiert, Abwehrstrategien konzipiert und Pläne verworfen. Die Menschheit war sich und ihrem Planeten näher als je zuvor. Geholfen hatte es bislang nicht.

Und wie Bull richtig sagte: Sie wussten nicht. Weder, wie die von den Memetern deklarierte *Rettung* ablaufen sollte, noch, ob die verzweifelten Aktionen der Terraner irgendeine Wirkung zeitigen würden. Die Frist war abgelaufen, und alles, was den Menschen blieb, war, abzuwarten und zu hoffen.

Thora senkte den Blick. Sie brachte es nicht über sich, Bull zu sagen, was ihr wirklich Angst machte: dass die Memeter ihre Worte ernst meinten. Nicht nur die Deportierung der gesamten Menschheit. Auch den Punkt, der besagte, dass Nicht-Menschen bis zu diesem Tag die Erde zu verlassen hatten.

Selbst wenn sie sich längst als Terranerin fühlte – körperlich gesehen war und blieb sie Arkonidin, kein Mensch. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, dass sie vor den Augen ihrer Kinder für ihr Bleiben zur Verantwortung gezogen würde. Wenn man sie gewaltsam fortriss, sie womöglich einfach desintegrierte.

Nathalie war noch zu klein, um so etwas zu verstehen, aber Tom und Farouq ... Die beiden hatten bereits genug

durchgemacht. Sie erholten sich noch immer von den Verletzungen, die sie einander gegenseitig zugefügt hatten, als die Memeter ihr unsichtbares Bakensystem kalibriert hatten – das weltweite Netz aus Energiepunkten, das sich auf die menschlichen Gehirnwellen auswirkte.

Den Interpretationen der Wissenschaftler zufolge würde dieses System die Evakuierung einleiten. Mit Sicherheit sagen konnte das allerdings niemand.

Bull legte sanft eine Hand auf ihre ineinander verschlungenen Finger. Die Wärme seiner Berührung schenkte ihr ein wenig Trost. Sie löste ihre verkrampfte Haltung und nickte dankbar.

»Ich kann nicht untätig sein«, sagte sie. Diesen Teil immerhin konnte sie ihm anvertrauen.

»Das bist du auch nicht.« Bull sah sie an, und Thora bemerkte die Falten, die sich um seine Augen eingegraben hatten. »Wir haben getan, was wir konnten.«

»Aber ist es genug?«

Acht Milliarden Neurostream-Deflektoren hatte GCC Robotics unter der Leitung von Jason D. Whistler in Umlauf gebracht, um die Terraner vor dem wie auch immer gearteten Impuls der Memeterbaken zu schützen. Nicht ganz die elf Milliarden, die er versprochen hatte, aber dennoch eine beeindruckende Leistung. Davon war allerdings kaum die Hälfte in Gebrauch, wie Whistlers Auswertung der Daten ergeben hatte. Den Rest hatten die Anhänger der sogenannten Vimana-Propheten schlichtweg abgelehnt.

Und wir hatten Sorge, dass wir einer gewaltsamen Deportation nichts entgegenzusetzen haben.

Wie es aussah, hatten die Memeter das gar nicht nötig. Sie sandten ihre Propheten aus – Menschen, die sie offensichtlich einer Gehirnwäsche unterzogen hatten und die das angekündigte Paradies gar nicht erwarten konnten. Innerhalb weniger Tage hatten sich diese Propheten seuchenartig über den gesamten Erdball ausgebreitet. Ihre

charismatisch vorgetragenen Worte fanden bei erschreckend großen Teilen der Bevölkerung Anklang.

Und die Gewalt, die übernahmen die Menschen für sie. Die weltweite Bewegung »Terra den Terranern« hatte für einige blutige Szenarien gesorgt, indem sie versucht hatte, die Versammlungen der Prediger zu zerschlagen. Doch stets gingen die vormalig Freiheitsliebenden am Ende ebenfalls als gläubige Jünger aus den Auseinandersetzungen mit den Vimana-Anhängern hervor.

Es gab keine Erklärung dafür, wie diese Manipulation funktionierte – dennoch verbreitete sie sich immer weiter.

Thoras Komarmband piepte leise. Mitternacht. Der 30. September 2051 brach an. Die Galgenfrist war abgelaufen.

Neben ihr stieß Reginald Bull hörbar den Atem aus. Er sah auf die Wandbildschirme, die wechselnde Kamerabilder aus den leeren, spärlich beleuchteten Gängen oder verwaisten Besprechungsräumen zeigten. Zum ersten Mal, seit der Stardust Tower zum Symbol von Perry Rhodans Traum einer Hauptstadt für die gesamte Menschheit geworden war, herrschte in dem Gebäude gespenstische Stille. Die Welt hielt den Atem an – wie ein sinkendes Schiff, das noch ein paar Sekunden in der Schwebelage verharrt, ehe es endgültig untergeht.

»Ich weiß nicht, wie es dir geht«, sagte Bull. »Aber ich kann nicht glauben, dass wir all das zurücklassen sollen.«

»Damit bist du nicht allein.« Thora hatte auf der Erde eine neue Heimat gefunden. Nun sollte sie diese einfach kampflös aufgeben?

Aber kämpfen? Womit denn?

Ihre einzige Hoffnung waren Whistlers Neurostream-Deflektoren. Und ob diese funktionierten, würde sich erst herausstellen, wenn die Memeter in Aktion traten. Thora argwöhnte, dass die Blauhäutigen sich durch das mickrige Aufbegehren der Menschen nicht im Geringsten bedroht fühlten, andernfalls hätten sie den Bau und die Verteilungsaktion der Deflektoren verhindert. Und das

bedeutete wahrscheinlich, dass sämtliche Bemühungen der Terranischen Union den Plan der Memeter nicht beeinflussen würden.

Wie würde es vonstattengehen? Whistler vertrat die Ansicht, dass die über den gesamten Erdball verteilten Energiebaken dazu dienten, die Menschen in einen kollektiven Tiefschlaf zu versetzen. Wie würden die Memeter jene handhaben, die das mit ihren Neurostream-Deflektoren verhinderten? Und was würde mit ihr geschehen – der letzten Arkonidin auf dem Planeten Erde?

Sie straffte die Schultern. Was auch immer auf sie zukam, Thora würde ihrem Schicksal aufrecht entgegentreten. Ganz gleich, wie es in ihrem Innern aussah. »Wir werden nicht kampflös aufgeben!«, sagte sie.

Bull nickte ihr zu. Er öffnete den Mund, doch ein zweiter Warnton schnitt seine Worte ab. Diesmal war es nicht Thoras Komarmband, sondern seines. Er warf einen Blick auf die Nachricht und zog die Augenbrauen zusammen.

»Von der LESLY POUNDER«, las er vor. »Der Flecktransmitter am Jupiter wurde aktiviert.«

Die Liduuri sind eingetroffen. Thora betrachtete die Holoaufzeichnung, die aus der LESLY POUNDER in ihr Arbeitszimmer übertragen worden war, und wusste nicht, ob sie bei dem Anblick lachen oder weinen sollte. Also verkniff sie sich beides.

Ein einzelnes Raumschiff war durch den Transmitter gekommen. Eins. So mächtig die Technik der Liduuri auch sein mochte, gegen den gigantischen Raumer der Memeter wirkte das fremde Ym geradezu lächerlich klein. Zugegeben, sogar eine ganze Flotte der mystischen Wasserschiffe hätte der zwölf Kilometer langen AVEDANA-NAU vermutlich ebenso wenig anhaben können. Doch mit einem einzelnen Schiff gegen den Memeter-Gigantraumer vorzugehen, war ... eine Dummheit, nichts weiter.

Andererseits: Die Liduuri hatten der Erde bereits gegen die Sitarakh nicht beistehen können. Sie hatten die Menschen, ihre Nachkommen, im Stich gelassen und stattdessen selbst um Hilfe gebeten. Vielleicht suchten sie auch diesmal nach Unterstützung.

Thora verzog den Mund zu einem bitteren Lächeln. Wenn die Liduuri bloß wegen Perry Rhodan auftauchten, kamen sie zu spät.

Der Gedanke an ihren Mann trieb den Schmerz wie eine Klinge in ihr Herz. Sie drängte ihn zurück, doch die Sorge blieb. Seit über drei Monaten war er nun verschwunden. Spurlos. Und auf der Erde nahm seitdem der Irrsinn seinen Lauf.

Ein Unglück kommt selten allein. Diese Redensart hatte Thora von den Menschen gelernt. Und einmal mehr erwies sich diese scheinbar so banale Aussage als wahr. Erst die Sitarakh, die mit ihrem angeblichen Versuch, das Sonnenchasma zu schließen, die Menschheit an den Rand der Vernichtung hatten taumeln lassen. Dann die Memeter, die nichts Besseres zu tun hatten, als nach den Sitarakh nun auch die Menschen aus dem Sonnensystem befördern zu wollen. Und nun? Was kam nun noch?

Als hätte die Aufzeichnung nur auf diesen Gedanken von Thora gewartet, brach plötzlich ein greller Strahl aus dem Großen Roten Fleck des Jupiters hervor. Unwillkürlich zuckte Thora zusammen. Die Medoeinheit hinter Bull piepte hektisch und jagte ihrem Schutzbefohlenen eine Injektion ins Bein.

»Au, verflucht!«

Thora war also nicht die Einzige, deren Herz bei dem unerwarteten Anblick ins Stolpern geraten war. Gebannt starrte sie auf das Hologramm. Der Strahl raste an dem unbekanntem Wasserschiff vorbei in Richtung Zentrum des Sonnensystems. Er durchbrach den Asteroidengürtel und pulverisierte dabei die Brocken, die ihm in die Quere kamen. Die eingeblendeten Daten ließen kein Aufflammen eines

Schutzschirms erkennen. Der Energieausstoß blieb unverändert.

Dann kam der Strahl abrupt zum Stillstand, etwa auf halbem Weg zwischen Asteroidengürtel und Marsbahn. Statt weiter voranzubrennen, ballte sich die Energie an ihrem Endpunkt zu einer rotierenden Kugel zusammen, die rasant anwuchs.

Nach wenigen Augenblicken war das unbekannte Gebilde bereits so groß wie die AVEDANA-NAU, und es dehnte sich immer schneller aus. Auf den Durchmesser einer Stadt, eines Lands, eines ganzen Kontinents. Innerhalb einer Minute verfügte es über denselben Umfang wie der Erdmond – bei deutlich größerer Masse, verrieten die im Holo eingeblendeten Messwerte.

»Was zum Geier ist das?«, stieß Bull hervor.

Der Strahl erlosch. Die gleißende Kugel blieb. Sie hatte etwa Marsgröße angenommen und verharrte an ihrem Entstehungspunkt.

»Ende der Aufzeichnung«, meldete eine Schrift im Holo.

Admiralleutnant Conrad Deringhouse, der Kommandant der LESLY POUNDER, beantwortete Bulls Frage per Funk. Sein Abbild sah seit wenigen Augenblicken aus einem zweiten zugeschalteten Hologramm zu Thora und Bull heraus. »Unser Genie Eric Leyden nennt es eine Pseudosonne. Wenigstens scheint sich ihr Zustand bei dieser Größe stabilisiert zu haben. Jedenfalls ist er seither unverändert.«

»Denkst du, es ist das Werk der Memeter?«, fragte Thora. *Der Beginn der Evakuierung?*, setzte sie in Gedanken besorgt hinzu.

Deringhouse sah nach links, lauschte kurz und schüttelte anschließend den Kopf. »Da das Gebilde unmittelbar nach der Aktivierung des Flecktransmitters und dem Auftauchen des Yms geschah, gehen wir vorerst nicht davon aus.«

»Ich habe nichts von *vorerst* gesagt«, widersprach jemand außerhalb des Kamerabilds.

Thora unterdrückte ein Seufzen, als sich die blonde, hagere Gestalt des *Genies* ins Holo drängte. »Doktor Leyden«, grüßte sie.

»Jaja, ebenso.« Charmant wie immer. »Was ich unserem Kommandanten zu erklären versucht habe, ist Folgendes: Wie wir wissen, ist die Kapazität der Flecktransmitter begrenzt. Gut für eine Handvoll Schiffe, aber für größere Flotten ungeeignet.«

»Kommen Sie zum Punkt, Leyden!«, forderte Bull. »Was hat das mit der gegenwärtigen Situation zu tun?«

»Die hyperphysikalischen Messwerte dieser neuen Pseudosonne gleichen den uns bekannten Sonnentransmittern zwar nicht völlig, durchaus jedoch in den wesentlichen Belangen. Bei diesem Phänomen handelt es sich also mit großer Wahrscheinlichkeit um eine künstliche Sonne, die zusammen mit unserem heimatischen Zentralgestirn so etwas wie einen spontan geschaffenen Sonnentransmitter bilden soll. Was darauf schließen lässt, dass etwas auf uns zukommt, was die Kapazität des Flecktransmitters übersteigt.«

»Eine liduurische Flotte?«, fragte Reginald Bull ungläubig.

»Dann kommen uns die Liduuri also doch zu Hilfe?« Thora versagte sich einen hoffnungsvollen Tonfall.

»Mitnichten«, entgegnete Leyden brüsk. »Muss ich tatsächlich daran erinnern, dass unsere Sonne der Belastung durch einen solchen Transmitter nicht standhalten wird? Wird er aktiviert, könnte die Schädigung des Sonnenchasmus in die fatale Phase übergehen.«

»Und das heißt?«

»Die Sonne wird bersten, Mister Bull.« Eric Leyden schloss eine Hand zur Faust und legte die andere locker darüber. Dann öffnete er die Handflächen, ließ sie auseinanderdriften und machte dazu: »Bchhhh.«

Kugelsternhaufen Suurt, Schwarzes Loch Amba

20. August 2051

Sterne krümmten sich um die ZODIAC und verschmolzen zu einem bunten Strom, der das Raumschiff einhüllte. Schneller und schneller wirbelte das Licht um das Wasserschiff. Und vor ihnen, im Zentrum des Sternensturms, wartete die Dunkelheit.

Perry Rhodan umklammerte die Lehnen des Kommandantensitzes. Es geschah nicht alle Tage, dass er mitten in ein Schwarzes Loch hineinsteuerte. Um nicht zu sagen: Das war wohl das Verrückteste, auf das er sich jemals eingelassen hatte. Die enorme Gravitation rüttelte am Ym und warf es umher wie eine Spieldose. Der an einen Ozean erinnernde Energieschirm brandete und toste um den Kugelraumer, immer wieder sprühte Gischt über die Außensensoren. Rhodan konnte nur hoffen, dass das Wunderwerk der Liduuri der Gewalt des Schwarzen Lochs gewachsen war.

Die Beleuchtung in der Zentrale flackerte und erlosch. In der Finsternis hörte er Tuire Sitareh leise fluchen.

»Uja?«, wandte sich Rhodan an das Bewusstsein der ZODIAC.

Schweigen. Eins nach dem anderen gingen die Lichter wieder an. Auch das Holo leuchtete erneut auf.

»Statusbericht!«, forderte Rhodan.

»Schwere hyperphysikalische Interferenzen«, meldete die Uja. »Mit Zwischenfällen ist zu rechnen.«

»Wird das Schiff standhalten?«, fragte der Aulore.

»Aktualisiere Wahrscheinlichkeitsberechnung.« Wieder schwieg die Schiffsintelligenz. »Unbekannter Faktor«, berichtete sie dann. »Es tut mir leid, Rach. Eine Berechnung ist auf Basis der zurzeit verfügbaren Daten nicht möglich.«

Wäre auch zu schön gewesen. Immerhin bedeutete das, dass noch nicht alle Hoffnung verloren war. Sie konnten ihr Ziel erreichen – den *unbekannten Faktor*, wie die Uja METEORA nannte.

Bisher hatte der Plan so einfach geklungen: *Findet METEORA und bringt sie nach Hause.* Allerdings war das gewesen, bevor Rhodan und Sitareh erfahren hatten, wo sie sich verkrochen hatte. Wie sollten sie etwas irgendwo hinbringen, das in einem Schwarzen Loch nicht nur Zuflucht suchte, sondern darin auch noch überlebte und sich wohlfühlte? Und wo er schon dabei war: *Was war METEORA überhaupt?*

Rhodan sah zu der perfekten, schwarz schimmernden Kugel, die links von ihm schwebte. Das Gesicht, das auf der dem Frontholo zugewandten Seite der Sphäre zu sehen war, zeigte keine Regung. Das Gerüttel des Raumschiffs schien ihn nicht zu beeinflussen.

Harno war der Grund, weshalb sie in den Schlund Ambas eindringen. Genauer gesagt war es sein Versprechen, dass er METEORA beruhigen konnte, sobald sie ihr nah genug kamen. Dass Rhodan und Sitareh nach ihr suchten, hatte die Wesenheit offenbar in Panik versetzt. Sie versuchte, zu fliehen. Damit würde sie jedoch nicht nur das Schwarze Loch vernichten, sondern auch den danebenliegenden Planeten Ambaphal samt den rund fünfhundert Millionen Gurrads, die darauf lebten. Und das mussten sie unter allen Umständen verhindern.

»Bist du sicher, dass du sie davon überzeugen kannst, mit uns ins Sonnensystem zurückzukehren?«, wollte Rhodan von Harno wissen.

Das Gesicht von Timothy Harnahan wanderte über die glatte Oberfläche des Kugelwesens, bis es Rhodan ansah. *Sie überzeugen?*, wiederholte Harnos telepathische Stimme, die stets auch von Sitareh wahrgenommen wurde. *Das vermag niemand. Sie so weit beschwichtigen, dass sie euch zuhört? Vielleicht.*

»Ich schätze deinen Optimismus«, sagte Sitareh. Das Schiff sackte abrupt nach unten – zumindest ließ die kurzzeitig schwankende Bordschwerkraft die Insassen dies glauben. Der Aulore musste Halt an der makellos weißen Steuerkonsole des Yms suchen. »Aber ein wenig Präzision wäre doch von Vorteil.«

METEORA fürchtet euch, äußerte Harno. Sie fürchtet die kalte Welt, in die ihr sie reißen wollt, fern von der Wärme und Sicherheit ihrer Zuflucht.

Rhodan warf einen Blick auf die Außenbordmessdaten des Panoramaholos. Die Strahlungs- und Entropiewerte schossen mit jedem Kilometer, den sie zurücklegten, weiter empor. Dampfschwaden hüllten das Ym ein, von denen Rhodan hoffte, dass sie nur ein weiterer Wassereffekt des Energieschirms waren und nicht von der Außenhülle stammten. *Wärme* war ein klein wenig untertrieben.

Aber das waren menschliche Maßstäbe, die für Harno, die Kugel aus Raum und Zeit, keine Bedeutung hatten. Und wenn man von Harno auf METEORA schließen konnte ... Es war besser, Rhodan versuchte erst gar nicht, diese Dimensionen vollständig zu erfassen. Kopfschmerzen hatte er ohnehin schon zur Genüge.

»Wenn du sie beruhigen kannst, reicht mir das bereits«, sagte er. Wieso etwas derart Gefährliches ausgerechnet vor einem Menschen und einem Auloren in einem winzigen Raumschiff Angst haben sollte ...

Ich werde es versuchen.

Rhodan spannte unwillkürlich die Muskeln an. »Wir müssen METEORA zur Vernunft bringen! Das Schicksal der Menschheit und die Zukunft zweier Galaxien hängen davon ab.« So jedenfalls hatte die Botschaft von ES gelautet.

Ein Schatten huschte über Harnos wie poliert glänzende Oberfläche, und das Gesicht darauf verschwand. *Ich kann nicht beurteilen, über wie viel Vernunft METEORA noch verfügt, antwortete Harno. Sie hat alles Bewusste von sich abgespalten. Nur das Emotionale, Unbewusste ist ihr*

geblieben. Und das reagiert auf eure Ankunft - und eure Absicht.

Erneut wurde das Liduurischiff durchgerüttelt. Immer heller gleißte der Ring der Sterne um das Ym, immer schneller drehte sich der Wirbel aus verzerrten Galaxien. Geblendet kniff Rhodan die Augen zu, doch die Grelle durchdrang selbst seine geschlossenen Lider.

Der Kugelraumer bebte, knirschte. Und fiel mit einem Mal ins Leere.

Vom einen Augenblick auf den anderen herrschte tiefste Finsternis ringsum. Stille legte sich über das Raumschiff. Es war, als schwebten sie reglos in einem Meer aus Schwärze.

Wieder erlosch das Licht in der Zentrale. Diesmal dauerte es fast dreißig Sekunden, ehe die Schiffsintelligenz erneut ein Lebenszeichen von sich gab.

»Empfehlung«, meldete die Uja. »Ein Weiterflug ist ohne signifikante Schäden nicht möglich. Eine weitere Annäherung an das Zentrum würde das Ym zerstören.«

Rhodan sah zu Sitareh. Der Aulore nickte.

»Gut, dann ist das eben so weit, wie wir hier kommen.«

Weit genug, behauptete Harno. *Sie ist erwacht.*

Ein winziges Licht glomm in der Dunkelheit vor ihnen auf. Unendlich fern. Es kam jedoch schnell näher, wurde zu einem faustgroßen, silbernen Fleck. So verharrte es, als wollte es sie mustern.

»Ist das ... METEORA?« Rhodans Stimme war kaum mehr als ein Flüstern gewesen, doch es genügte. Schlagartig hüllte das silbergraue Licht sie ein. *Wie Sonne an einem Nebeltag*, dachte er.

Dann setzte das Brüllen ein. Es hallte in seinem Kopf wider und vertrieb alle Gedanken. Er schrie auf, ohne sich selbst zu hören, drückte die Hände an die Schläfen. Es fühlte sich an, als drohe sein Schädel unter dem Toben der zeitlosen Existenz zu bersten.

Aus dem Augenwinkel sah er Sitareh, der neben ihm in die Knie ging, den Kopf in den Händen, das Gesicht

schmerzverzerrt.

Es ist alles gut.

Über dem urtümlichen Brüllen war es eigentlich unmöglich, dennoch vernahm Rhodan die Stimme klar und deutlich. Er blinzelte, drehte sich mühsam zu der glänzenden Kugel herum.

Ich habe dich gefunden, sagte Harno. Mutter!

Abrupt verstummte das Brüllen. Rhodan fühlte, wie etwas telepathisch nach ihm tastete. Neugierig. Skeptisch. Dann wurde er von purer Panik durchzuckt.

Nein. Nicht du!

War das METEORA? Mühsam richtete sich Rhodan auf. Über Harnos sonst so undurchdringliche Oberfläche ging ein leichtes Zittern, das sich wellenförmig über die gesamte Kugel ausbreitete.

Du hast nichts zu befürchten, versicherte Harno.

Ich habe dich zurückgelassen. Wieso suchst du nach mir? Geh, bevor es zu spät ist!

Ich werde gehen, sagte Harno. Aber erst musst du mir zuhören.

Geh!

Licht gleißte auf, als die ZODIAC mit unbeschreiblicher Gewalt aus dem Innern des Schwarzen Lochs befördert wurde. Rhodan stürzte zu Boden. Er schmeckte Blut.

»Harno«, stieß er hervor.

Doch die Kugel aus Raum und Zeit war zu beschäftigt, um auf einen Sterblichen wie ihn zu hören.

Wenn du jetzt fliehst, war all die Zeit umsonst, die du dich versteckt gehalten hast, und das Unaufhaltsame wird geschehen. Du wirst die Sonnenrisse sprengen, und Suurt wird zuerst fallen!

Deinetwegen! Du bist es, der das Unheil bringt. METEORAS mentale Stimme klang verzweifelt und überlaut. Bleib weg von mir! Bleibt alle weg von mir!

Und dann geschah es: METEORA brach aus dem Schwarzen Loch hervor. Eine gewaltige hyperenergetische